

# Immer noch Macher, immer noch Visionär

Heute wird **Helmut Falter** 80 Jahre alt. Das Lieblingsthema des Senior-Chefs der Mayerschen Buchhandlung heißt: Aachen. Auftritt als Mahner.

VON WERNER CZEMPAS

**Aachen.** „Die Firma“ macht 165 Millionen Euro Umsatz im Jahr. Sie zählt zu den Großen Drei ihrer Branche in Deutschland. In Nordrhein-Westfalen ist sie eins der erfolgreichsten familiengeführten Traditionsunternehmen. In 44 Filialen landesweit und in Rheinland-Pfalz beschäftigt sie rund 1000 Mitarbeiter. Der Mann, der „die Firma“ aus dem überschaubaren Stammhaus Aachen in diese Höhen katapultiert hat, heißt Helmut Falter. Heute wird der Buchhändler, Verleger und Unternehmer 80 Jahre alt.

„Das war harte Arbeit“, sagt Helmut Falter, wenn er zurückblickt auf sein Lebenswerk, auf „die Firma“, wie er die Mayersche Buchhandlungskette nennt. Aber er ist nicht der Typ „Rückblick“. Der Blick geht nach vorn. Helmut Falter ist immer noch Macher – und immer noch begnadeter Visionär, der seine Zuhörer fesselt.

Und das Zuhören ist ein Hochgenuss. Falters Lieblingsthema heißt Aachen. Die Stadt, die Stadt und nochmals die Stadt. Die Situation der Innenstädte treibt ihn um, ist ihm „zentrale und wichtigste Frage“, erlebt er doch als expansiver Unternehmer mit Filialen in vielen großen Städten, wohin die Reise geht. Katastrophale Entwicklungen gebe es, vieles liege im Argen. Riesige Einkaufszentren, die einst blühende Geschäftsstraßen „zur Diaspora“ machten. Die Gefahr befürchtet er auch für Aachen, der Wink mit dem Zaunpfahl ist deutlich.

## Aderlass der Städte

Langfristig zähle auch der Online-Einkauf zu den für die Städte negativen Dingen. Im Online-Handel sieht Helmut Falter „die größte Änderung seit Erfindung des Buchdrucks“, so gigantisch, dass sie zum Aderlass der Städte führe. Aber bitte: „Wodurch haben sich die Städte gebildet, was hat sie 500 und 1000 und noch mehr Jahre geprägt?“ fragt er und fügt die Antwort gleich hinzu: Immer durch den Handel, der sei und bleibe ihre entscheidende Bestimmung, eine

lebendige Stadt erkläre sich durch ihren Einkaufs-Kern, das sei in Aachen doch so herrlich, die Kompaktheit und Schönheit der Innenstadt, das zentrale Bild Rathaus-Dom-Elisengarten-Adalbertstraße.

Da kann er „nur den Kopf schüttern“, wenn Politiker debattieren, ob es vier oder fünf offene Sonntage geben dürfe. Oder die Parkgebühren. Müssen die so teuer sein, und in Aachen anders als andernorts sogar bis 21 Uhr bezahlt werden, obwohl man wisse, dass bald wieder der Wink mit dem Zaunpfahl – ein Center mit einer Tiefga-

„Die Stadt Aachen hat eine andere Repräsentationsstätte ihrer Geschichte verdient als die paar Quadratmeter, die das Centre bietet.“

HELMUT FALTER

rage und 650 Plätzen durch Sondertarife die Kundschaft locke? „Wenn eine Stadt ihre Bürger, vom Immobilienbesitzer bis zum Händler, vom Hotelier bis zum Gastronomen ins Boot holen will, um die Stadt wetterfest zu machen, dann stelle ich mich doch gut mit denen, dann kann ich doch nicht die Grundsteuer und die Gewerbesteuer und die Parkgebühren erhöhen“, kritisiert Falter.

„Ihr müsst etwas tun“, schreibt er deshalb an Politiker. Er schreibt viele Briefe, kein Verantwortlicher bleibt außen vor. Nicht als Besserwisser eines Vollblut-Unternehmers, sondern als Mahner will er sich verstanden wissen. Er glaubt, dass seine Mahnrufe Eindruck hinterlassen, doch letztes Ende weiß er: „Ihr tut ja doch nix!“

Zum Beispiel mitten in der Stadt eine „Geschichtswerkstatt“ etablieren, wie er und der Arbeitskreis Denkmalpflege, dem er angehört, seit langem vorgeschlagen. Die Plakate, die derzeit für „unser neues Stadtmuseum“ werben, fin-



Gründer und Macher: Helmut Falter wird heute 80 Jahre alt. Der Aachener Verleger hat aus der Buchhandlung des Jacob Anton Mayer (Bild oben) ein landesweit führendes Unternehmen gemacht. Foto: Heike Lachmann

det er „zum Weinen“. Mit „Schamgefühl“ habe er das Centre Charlemagne sich entwickeln sehen, weil: „Die Stadt Aachen hat eine andere Repräsentationsstätte ihrer Geschichte verdient als die paar Quadratmeter, die das Centre bietet.“ Da könne doch ihre glorreiche Geschichte nicht gezeigt werden, von den Römern bis zur Stadt der Tuche und Nadeln und der Autos. Apropos Autos, wo sei der Aurof denn hergekommen, wer wisse noch, dass Aachen einst die Stadt war, in der alle Herrscherhäuser Europas ihre Kutschen bauen ließen? In Sachen Geschichtswerkstatt müsse sich die Stadt einmal ein Ziel setzen – „aber sie haben keins“.

„Saufrech“, meint Helmut Falter, werde er gelegentlich immer noch. Kostprobe: Drei wichtige Positionen seien bald in der Stadt neu zu besetzen, das Planungs-/Baudezernat, das Amt des Kur- und Verkehrsleiters und die Funktion des Hauptgeschäftsführers Einzelhandelsverband. Ob der neuen Köpfe ist der Mahner für die Stadt „voller Hoffnung“.

„Herr Falter, mal etwas anderes, am Samstag werden Sie...“ Doch der alte Fuchs passt höllisch auf und

fährt fort: Ist die grandiose Campus-Idee für die RWTH, an der er nicht unbeteiligt war, nicht „die Idee“ für die Stadt? „Sie wird Aachen nach vorn bringen, alles wird automatisch folgen, vom Kulturellen bis zur Einwohnerzahl, alles wird beflügelt und deshalb müssen wir den Campus schneller hinkriegen.“ Der Visionär ist sich darüber klar, dass er heute „nur Lachsalm“ erntet, wenn er der Zeit „viel zu weit vorausseilt“ und von einer Stadt Aachen mit dereinst einmal 350 000 Einwohnern spricht.

## Bebauungsplan für den Büchel

Visionen: Ein „vernünftiger“ Bebauungsplan für den Büchel müsse endlich kommen, damit nicht nur andere Investoren, sondern auch die Falters auf ihrem großen Grundstück Nikolausstraße ihren Plan für „Wohnungen für mehr als 40 betagte Aachener“ verwirklichen könnten. „Es juckt mich, diese Baumaßnahme mit meiner Frau und den drei Kindern zu realisieren“, sagt der Seniorchef.

„Herr Falter, am Samstag werden Sie...“ Jajaja, „die Mayersche wird weiter expandieren, jeden Tag fällt uns etwas Neues ein, um die Herausforderungen der Zeit anzunehmen zu können, die Schrecksekunden haben wir hinter uns“.

Ach so, 80, ja, vormittags hat der Senior in der Mayerschen Zentrale in der Matthiashofstraße noch immer zwei, drei Stündchen „einiges zu tun“. Er hat die Nachfolge beizzeiten bestens geregelt: Die Söhne

Hartmut und Ullrich sind die Eigner des Unternehmens, der Vater ist „nur Geschäftsführer“, ohne operativen Bereich. Stimmt wirklich, „alt werden ist nicht schön“. Erstbesteigungen von Sechstausendern wie einst im Himalaya sind passé. Nach Nepal kann er zu seinem Leidwesen aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr fliegen, ins ärmste Land der Welt, wo er eine bundesweite Hilfe initiiert hat, die seit den 1980er Jahren bis heute Projekte im Wert von 30 Millionen Euro angestoßen hat. „Trekking in Nepal ist nix mehr“, Falters wandern, mit Vorliebe im Wallis oder rund ums Wochenendhaus in Erkersruhr, „aber nach einer Stunde ist die Bank angesagt“. 80? „Ich flüchte vor meinem Achtzigsten“ – in eine kleine Stadt im Norden Finnlands, zu Freunden, die er schon seit einem Schüleraustausch im Jahr 1951 kennt, und wo es vor zwei Wochen mit minus 15 Grad noch sibirisch kalt war.

Nein, einen Fahrer hat er nicht. Keinen Butler. Keine – wäre ja möglich – Villa überm Genfer See. „Ich habe kein Vermögen angesammelt, ich habe alles in der Firma gelassen.“ Der Erfolg hat ihn nicht verführt, er ist bodenständig geblieben, heimatverbunden, vaterstädtisch.

Jacob Anton Mayer legte 1817 in Aachen den Grundstein für „die Firma“. In zwei Jahren steht das 200-Jährige der Mayerschen an. „Es sieht so aus, als ob ich das erreichen werde“, sagt Helmut Falter.

# So viele Spenden wie nie zuvor für junge Flüchtlinge

Die Evangelische Stiftung für Kirche und Diakonie im Kirchenkreis Aachen sammelt 40 000 Euro für Kinder, die nach Aachen flüchten

VON MARTINA STÖHR

**Aachen.** Angenehm überrascht war Pfarrer Martin Obrikat, Vorstand der Evangelischen Stiftung für Kirche und Diakonie im Kirchenkreis Aachen, über den Erfolg der jüngsten Spendenaktion der Stiftung: 40 000 Euro kamen dabei zur Hilfe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge zusammen. „Das war mehr als erwartet und so viel wie nie zuvor“, meint Obrikat. Das Geld kommt jetzt dem Zentrum für soziale Arbeit in Burtscheid (30 000 Euro) und der Kinder- und Jugendhilfe Brand (10 000 Euro) zugute. Dort wird es gebraucht, um die jungen Flüchtlinge möglichst umfassend versorgen zu können.

## Bereitschaft zu helfen

Das soziale Zentrum in Burtscheid hat die Erstaufnahme der Flüchtlinge übernommen, die ganz allein in Aachen ankommen. Hier finden sie vom Bett über warme Mahlzeiten bis zur wintertauglichen Kleidung alles, was sie unbedingt brauchen. „Sie sind unendlich dankbar für Dinge, die für uns selbstverständlich sind“, erzählt Udo Wischewski, Leiter der Einrichtung.

Gleichzeitig verzeichnet er eine große Hilfsbereitschaft seitens der

Bevölkerung. Das schwere Schicksal der jungen Menschen, die zum Teil Jahre auf der Flucht waren und in eine ungewisse Zukunft schauen, bewegt die Aachener offensichtlich. 280 unbegleitete Flüchtlinge wurden im letzten hal-

ben Jahr in Aachen aufgegriffen, nur fünf davon waren Mädchen. Und die Geschichten, die sie erzählen, hinterlassen großen Eindruck. Nachdem sie im sozialen Zentrum in Burtscheid willkommen geheißen werden, werden sie

später auf die Jugendhilfeeinrichtungen der Stadt verteilt.

Die Evangelische Kinder- und Jugendhilfe Brand ist eine dieser Einrichtungen. Ihr Leiter, Horst Kreuz, freut sich über den unverhofften Geldsegen: Damit soll eine

bessere Betreuung der Jugendlichen finanziert werden, die in Hotels untergebracht sind. Mit zwei weiteren Einrichtungen will die Jugendhilfe Brand für Angebote sorgen, die den Jugendlichen helfen, ihre Zeit zu strukturieren: Geplant sind gemeinsames Kochen, Kurse zum Spracherwerb und kulturelle Ausflüge in die Stadt. Und auch wenn die Grundversorgung der Jugendlichen gesichert ist, stellen die Verantwortlichen der Jugendarbeit einen hohen Bedarf an weiteren Angeboten fest. Viele der jungen Menschen seien beispielsweise traumatisiert und bräuchten therapeutische Hilfe. Doch oft sind sie erst dann in der Lage, solche Angebote wahrzunehmen, wenn sie aus dem Jugendhilfegesetz herausfielen, meint Udo Wischewski.

Alle gemeinsam freuen sich über die positive Resonanz in der Bevölkerung. Die Hilfsbereitschaft sei sehr groß, sagen alle gleichermaßen. Und dass die Einrichtungen mit der Spendenaktion jetzt zusätzlich Unterstützung erfahren, freut vor allem auch Pfarrer Martin Obrikat. „Wir wollen deutlich machen, dass wir als Christen dafür eintreten, Flüchtlinge zu schützen und ihnen Gastrecht zu gewähren“, begründet er das Engagement der Stiftung.



Pure Freude: Das Zentrum für soziale Arbeit und die Evangelische Kinder- und Jugendhilfe in Brand (v.l.), Pfarrer Martin Obrikat, Horst Creutz, Udo Wischewski und Burkhard von Mangoldt. Foto: Heike Lachmann

## KURZ NOTIERT

### Karneval mit Frauen 55+ in St. Hubertus

**Aachen.** Die Gruppe „Frauen 55+ in Aktion und Gespräch“, die von Marianne Kruit geleitet wird, trifft sich am Freitag, 13. Februar, zu einem karnevalistischen Nachmittag mit Beiträgen von Teilnehmerinnen der Gruppe. Die Frauen treffen sich um 15 Uhr im Begegnungszentrum St. Hubertus, Kronenberg 127, der Eintritt ist frei.

### Ökumenischer Gottesdienst

**Aachen.** Zum ökumenischen Gottesdienst unter dem Motto „Geschick“ lädt die Kirche St. Martinus, Horbacher Straße 52, am Sonntag, 22. Februar, ein. Die Messe soll über Konfessionsgrenzen hinweg die Bibel in den Mittelpunkt stellen. Es gibt unter anderem einen Bibliolog, in dem das Wort der Bibel und das der Menschen verbunden wird und der ökumenische Projektchor wird die Messe mitgestalten. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr, danach wird noch Zeit für Begegnung sein.

### Kontakt-Café von „Engagiert älter werden“

**Aachen.** Die Evangelische Initiative „Engagiert älter werden“ bietet am Donnerstag, 26. Februar, ein Kontakt-Café an. Menschen in der zweiten Lebenshälfte können sich hier bei Kaffee und Kuchen kennenlernen und sich beispielsweise für Freizeit und Kultur verabreden. Das Café öffnet von 15 bis 17 Uhr in der Annastraße 35. Um Anmeldung wird gebeten unter ☎ 0241/21155, oder per E-Mail unter info@engagiert-aelter-in-aachen.de.

### Wollspenden für Menschen aus dem Irak

**Aachen.** So viel Wolle und Portospenden wie möglich werden in der Citykirche, An der Nikolauskirche 3, am Dienstag, 24. Februar, gesammelt. Eine irakische Flüchtlingsfrau aus der Save-me-Kampagne strickt Decken und schickt diese an ihre Verwandten im Nordirak. Die Decken werden dann weiterverteilt an die Bedürftigen dort. Des Weiteren wird es dann von 10 bis 18 Uhr in der Kirche Informationen über die Save-me-Kampagne gegeben und über die Situation im Nordirak informiert. Agnes, die Flüchtlingsfrau, wird auch dort sein, um über ihre Situation und Motivation zu erzählen.

### Rock mit dem „Peter Sonntag Quartett“

**Aachen.** „Vitaler Rock mit vielfältigen Einflüssen wie Jazz, Klassik, und Funk“ – so beschreibt die Band um den Gitarristen Reno Schnell und den Bassisten Peter Sonntag ihre Musik. Am Montag, 9. Februar, spielen sie gemeinsam mit Drum-Künstler Max Sonntag und Markus Plum, dem einzigen Rhythmus-Posaunisten der Rockmusik, als das „Peter Sonntag Quartett“ im Franz. Tickets gibt es an der Abendkasse.

### Kinky Friedman live im Musikbunker

**Aachen.** Kinky Friedman tourt ab Mitte Februar wieder durch Deutschland. Am Donnerstag, 19. Februar, können auch die Aachener Kinky Friedman live erleben. Ab 21 Uhr spielt er im Musikbunker, Goffartstraße 26. Einlass ist ab 20 Uhr. Neben Geschichten und Anekdoten aus dem Leben des Kinksters werden unter anderem auch Lieder wie Ole Ben Lucas (Had A Lot Of Mucus) und They Aint Making Jews Like Jesus Anymore gespielt, wobei auch Ride 'Em Jewboy zu hören sein werden – einer der Lieblingsongs Nelson Mandelas, den er Angaben zufolge jede Nacht während seines Aufenthalts im Robben-Island-Gefängnis auf seinem Victrola-Spieler gespielt hat. Karten gibt es für 22,30 Euro im MediaStore, Großkölnstraße 56, oder im Zeitungsverlag, Dresdner Straße 3 oder an der Abendkasse (23 Euro).